

Georg von Brandenburg ihre Weigerung, und trotz des wiederholten kaiserlichen Befehles blieben sie standhaft.

Der Kaiser war stets von einer Menge katholischer Fürsten umgeben, welche ihn dazu zu bewegen suchten, das Bekenntnis der Protestanten gar nicht anzunehmen. Trotzdem kam dasselbe am 25. Juni zur Verlesung. In milder sanfter Weise legte das Bekenntnis dar, worin man mit den Katholiken übereinstimme und worin man sich von ihnen unterscheide. Diese Schrift ist eine der Haupt-Bekenntnisschriften der deutsch-evangelischen Kirche und heißt *confessio Augustana*. Der Kaiser ließ durch Dr. Eck eine Widerlegung (*confutatio*) aufsetzen und ebenfalls vorlesen, und als Melancthon daraufhin eine Vertheidigung (*apologia*) des Bekenntnisses verfaßte, nahm sie der Kaiser gar nicht an, sondern erklärte die Sache für geschlossen. Den Reichstags-Abschied unterzeichneten die evangelischen Fürsten nicht, weil er ihnen zu harte Bedingungen auferlegte; die Trennung zwischen den katholischen und protestantischen Reichsständen war schärfer, als je bisher.

- i. Der schmalkaldische Bund.** Bei dieser Sachlage wäre der Kaiser am liebsten sofort mit Strenge gegen die Protestanten vorgegangen; allein die katholischen Fürsten bestanden darauf, daß die Anwendung von Gewaltmaßregeln noch verschoben werde. Dagegen suchte man den evangelischen Fürsten von Seiten des Reichskammergerichtes beizukommen, das zu diesem Zwecke neu und mit lauter Katholiken besetzt wurde. Da schlossen, als auch im Jahre 1531 Ferdinand zum römischen Könige erwählt war und dieser mit dem Papste über Gewaltmaßregeln gegen die Protestanten verhandelte, die letzteren in demselben Jahre in Schmalkalden einen Bund auf sechs Jahre, um sich gegenseitig beizustehen, wenn das Reichskammergericht feindlich gegen ein Bundesglied einschreiten würde. Das Zustandekommen dieses Bündnisses, sowie eine nahe Türkengefahr veranlaßten den Kaiser, den Forderungen der Protestanten auf Abstellung der kammergerichtlichen Prozesse gegen sie nachzugeben und im Jahre 1532 den Religionsfrieden zu Nürnberg zu schließen, in welchem beide Theile versprachen, nichts gegen einander zu thun, bis die Streitigkeiten durch ein freies Concil erledigt seien.

Nach Abwendung der ersten Gefahr gewann der schmalkaldische Bund immer mehr Bundesgenossen und demzufolge auch immer mehr Bedeutung; ja manche katholische Fürsten sahen das Bestehen desselben nicht ungern und ließen es zu, daß der Bund